

QUO VADIS DIZ?

"Wie können wir ein DIZ errichten?" Diese Frage hat uns Jahre lang beschäftigt. Das DIZ gibt es mittlerweile - gegen viele Widerstände aufgebaut.

"Was wird aus dem DIZ?" So lautet die aktuelle Frage, inzwischen auch schon jahrelang gestellt.

Klar ist, daß das DIZ aus eigener Kraft schon jetzt nicht mehr den Standard seiner Arbeit halten kann. Nicht nur, weil das Arbeitsamt unsere ABM-Kräfte 100-prozentig fördert (ca. DM 150.000,- im Jahr), sondern auch, weil die Folgekosten unserer Arbeit (Porto-, Druck-, Telefonkosten etc.) uns ein Defizit von über DM 8.000 pro Jahr verursachen. Zur Deckung dieses Defizits haben wir Unterstützung bei der Stadt Papenburg beantragt, wobei der Bürgermeister, Heinrich Hölvelmann, uns zur Seite stehen wollte. Der hoffnungsfroh, fristgerecht und formvollendet gestellte Antrag tauchte aber in den Haushaltsberatungen nicht auf. Erst das Nachhaken der Opposition förderte ihn zusammen mit mancher Entschuldigung wieder zu Tage - nach den Fristen. Was wird wohl draus?

Wieso sollen wir eigentlich glauben, daß es sich um eine versehentliche Panne handelt? Was spricht eigentlich dagegen, daß der Kulturdezernent unseren Antrag mit feinem Hintersinn auf den falschen Stapel lenkte? Wir sollten behandelt werden wie andere Vereine, z.B. Karnickelzuchtvereine, auch. Die bekommen ihren Anteil an einer für alle Vereine bereitge-

stellten Gesamtsumme, vielleicht DM 500. Mit dem Heimatverein verhält es sich da schon anders. Der ist hundertfach gleicher, was uns nicht weiter überrascht.

Haben nicht solche versehentlichen Pannen mittlerweile Methode? Die Geschichte unserer Forderungen und des Vereins zeigt immer wieder, auf welch mickrigem Flämmchen die uns bei Merktagen und Denkstunden zugesagte Unterstützung tatsächlich köchelt.

Da regten wir eine gemeinsame Berücksichtigung der Wewelsburg an. Wer wird bei der Einladung zur Fahrt "vergessen"?

Da sitzen wir in einem Beirat zur Historisch-ökologischen Schulungsstätte, in die das DIZ möglicherweise überwechseln soll. Wessen Konzeption wird stets wie glühende Kohle mit der Zange angefaßt? Wen ließen die Herren Beiräte einfach alleine arbeiten und erschleichen z.T. gar nicht mehr? Wen fragte die Uni-Münster, vom Landkreis an der ganzen Schulungsstätte vorbei mit der Konzeption des historischen Teils der Schulungsstätte beauftragt, während ihrer konzeptionellen Arbeit nicht ein einziges Mal?

Wessen Anträge auf Anerkennung von Seminaren als Lehrerfortbildungsveranstaltungen wurden bis zum letzten Moment verschleppt?

Wessen Antrag auf Erforschung der südlichen Emslandlager (Kriegsgefangenenlager) wurde vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst über ein Jahr lang verschlänpft?

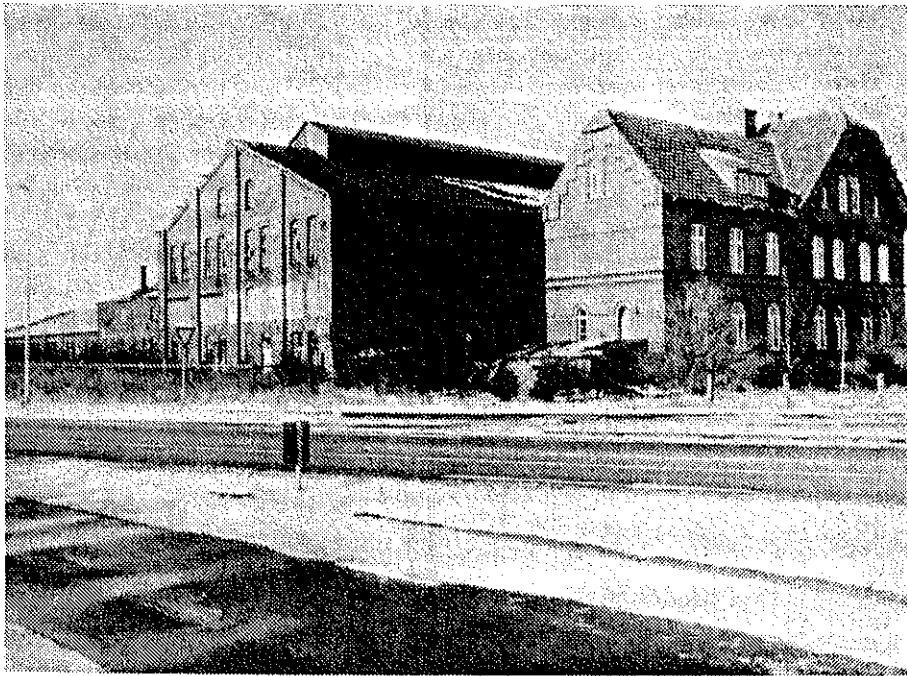
Aber wir wollen nicht zu ungerecht sein: Nachdem die Uni-Münster die besagte Rohkonzeption vorgelegt hatte, erschienen mehrere der berufenen Beiräte auch nicht oder nur mit nachgeordneten Vertretern. Offensichtlich haben jene Vertreter von Bildungseinrichtungen kein wirkliches Interesse an einer musealen Gesamtpräsentation emsländischer Geschichte, wie sie das Konzept der Historisch-ökologischen Schulungsstätte vorsieht. Man fürchtet eher die Konkurrenz für die eigene Existenz.

Man darf eben auch hier nicht die

Geschichte der Idee zu einer solchen übergreifenden Konzeption zur Darstellung der Gesamtgeschichte des Emslandes übersehen. Dann wird nämlich ganz klar, daß die Funktion eines auf bestimmte Art und Weise ausholenden Konzepts auch war, die Forderungen und Aktivitäten des Aktionskomitees und die gesellschaftspolitische Bedeutung des Erinnerns und Bearbeitens der Geschichte der Emslandlager zu neutralisieren.

nicht Konkurrenz machen, sondern gegenseitig befruchten.

Überhaupt ist ja der Aufbau eines Emslandmuseums eine langwierige Geburt. Noch nichts ist gesammelt. Auch auf wissenschaftlicher Ebene ist kaum etwas koordiniert. Eher treiben die konkurrierenden Kräfte, wie beschrieben, zentrifugal auseinander. Demokratische Eigeninitiative in einer Region: Blech. Fassade. Emsländische Gummwand.



Die "Alte Glashütte" in Papenburg. Zukünftiges DIZ-Domizil oder Schnapsidee?

Im Emsland, speziell in Papenburg, werden Ideen besonders flott gefaßt und auch absorbiert. Beim ein oder anderen führt das durchaus zu einem liberaleren Geist. Doch nützt ihm gleichzeitig die Fähigkeit, den alternativen Kräften ihre Inhalte abzuschmecken, umso mehr bei seinen Freunden, wenn das durch die Möglichkeit gegeben ist, alles beim alten zu belassen.

Da staunt mitunter sogar die Uni-Münster, wenn Sie plötzlich feststellt, daß es für bestimmte Inhalte des historischen Museums (vorläufig Emslandmuseum genannt) schon komplette Museen im Emsland gibt: z.B. das Moormuseum in Groß Hesepe (das DIZ stört da schon weniger). Aber das mache nichts, illest man dann, man werde sich

Leute, die man nicht beruhigen kann, muß man integrieren. So soll das laufen.

Plötzlich ist da die "Alte Glashütte", eine Industrieruine in günstiger Lage zur von-Velen-Anlage als vorübergehender Ort des Emslandmuseums in seiner Planungs- und Aufbauphase lanciert. Aus dem Gebäude ist tatsächlich etwas zu machen. Die Uni-Münster ist begeistert: hier könne man exemplarisch für die Konzeption des Emslandmuseums die Zeltphase Nationalsozialismus experimentell erproben. Das sei am ehesten möglich. Da ist man mit den Professoren Thamer und Kosthorst besonders kompetent. Da wäre am leichtesten museal Vorzeigbares zu beschaffen.

Das ist wohl auch so. Wie immer bei emsländischen Ideen beinhaltet der Vorschlag auch in unserem Sinne echte Möglichkeiten. Das DIZ könnte dort auf der Grundlage seiner Konzeption durchaus existieren. Auf der Grundlage seiner Konzeption auch mit, in oder neben dem Emslandmuseum.

Der Vorstand des Aktionskomitees ist grundsätzlich bereit, auf dieses Gleis zu fahren, auf der Grundlage der bestehenden Konzeption. Über diese grundsätzliche Welchenstellung muß auf der nächsten Mitgliederversammlung abgestimmt werden.

Zur Vorbereitung dieser Abstimmung haben wir einen Antrag an den Vorsitzenden der Historisch-ökologischen Schulungsstätte (Trägervereinsmitglieder sind der Landkreis Emsland, die Stadt Papenburg, die Vorsitzenden von CDU- und SPD-Fraktion im Kreistag, der Landrat, die Universität Münster und der Vorsitzende des Kulturausschusses im Kreistag), Heinrich Hövelmann, gestellt, in dem wir bis zum 1. Mai 1987 schriftlich um Zusicherung der Überlassung von Räumen in der Alten Glashütte bitten. Die geforderten Räumlichkeiten umfassen ca. 400 m² Ausstellungsfläche zu unserer Nutzung sowie weitere Räume auf der Grundlage unseres Konzeptes, die aber auch von anderen mitbenutzt werden können.

Über die von der Bundesregierung in Aussicht gestellte Unterstützung (siehe DIZ/Nachrichten Nr. 3/86) wäre dann konkret mit der Planung und dem Aufbau eines DIZ in der alten Glashütte zu beginnen.

Wir sind gespannt. Dies ist der Testfall. Von daher hat auch die nächste Mitgliederversammlung am 10. Mai 1987 eine herausragende Bedeutung.

Alle Mitglieder sollten ernsthaft prüfen, ob sie ihr Kommen nicht ermöglichen können; denn die Frage nach dem alternativen Überleben ist nicht weniger interessant.

Der Weg ist klar: er führt weiter durchs Dickicht!

In dem Artikel "Quo vadis DIZ?" In den DIZ-Nachrichten 4/87 habe ich mit etwas bitterer Ironie verschiedene Fragen aufgeworfen, die inzwischen teilweise beantwortet werden können.

Unser Finanzdefizit von DM 8.000 ist jeweils zur Hälfte vom Landkreis Emsland und der Stadt Papenburg durch einen Betriebskostenzuschuß gedeckt worden. Der Landkreis hat auch schon gezahlt. Der über ein Jahr verschleppte Antrag auf Mittel zur Erforschung der Kriegsgefangenenlager unter den Emslandlagern ist vom Interministeriellen Ausschuß (Vergabe von Lottomitteln zu Forschungszwecken) im Juli entschieden worden. Er wurde ohne inhaltliche Begründung abgelehnt. Wir möchten doch Verständnis haben, heißt es. Haben wir aber nicht.

Doch nun zu der zentralen Frage nach der Integration des DIZ in das geplante Emslandmuseum in der Papenburger von-Velen-Anlage unter der Trägerschaft des Vereins "Historisch-ökologische Schulungstätte".

Es läßt sich nicht vermeiden: um die trickreich verflochtenen Verdrängungsmechanismen aufzuzeigen, muß ein größerer Zeitabschnitt betrachtet werden.

Spätestens nach einer Podiumsdiskussion mit Bundestagsabgeordneten im Januar 1984 ist dem Landkreis Emsland klar, daß er an einem DIZ in irgendeiner Form nicht mehr vorbeikommen kann. Wesentlich dazu beigetragen hatte die Forderung der SPD-Fraktion im Bundestag, Verteidigungsminister Wörner möge seine Entscheidung, für ein DIZ kein Gelände des ehemaligen KZ Esterwegen bereit zu stellen, zurücknehmen. Dies hatte bekanntlich sein Vorgänger, Verteidigungsminister Apel (SPD), versprochen. Die uns in vielen Diskussionen und auch in der Öffentlichkeit immer wieder dargelegte Position des Landkreises sah ab Januar 84

etwa so aus:

- Die überdachten Gedenksteine auf dem KZ-Friedhof Bockhorst/Esterwegen haben DM 400.000 gekostet.
- Die KZ-Horstdokumentation hat DM 300.000 gekostet. Außerdem hat sie die Argumente der linken Spinner aus Oldenburg über die Bedeutung der Emslandlager bestätigt.
- Damit die nicht alleine ihre Bildungsvorstellungen daran abarbeiten und uns das auch noch vorwerfen, lassen wir außerdem Unterrichtsmodelle auf der Grundlage der KZ-Horstdokumentation erstellen.
- Eigentlich reicht es ja nun, aber wenn doch noch eine museale Darstellung der Geschichte erfolgen muß, dann darf sich das nicht auf die Darstellung der Emslandlager beschränken, sondern muß ein geordnet werden in den Zusammenhang "Zerstörung des Rechtsstaates Weimarer Republik - Neugründung und Aufbau des Rechtsstaates Bundesrepublik Deutschland".
- Eine Darstellung in Verantwortung des Aktionskomitees kommt nicht in Frage. Es kann lediglich eine von vielen Gruppen sein, die mitwirken. Außerdem bezahlt ja der Landkreis Emsland - also bestimmt er auch.

Da wir uns der realen Kräfteverhältnisse durchaus bewußt waren, hatten wir selbst die Bildung eines Dachvereins vorgeschlagen. Außerdem hatten und haben wir das grundlegende Interesse, multiperspektivisch und diskursiv an dem Thema zu arbeiten. Der Konflikt soll ja gerade nicht homogenisiert werden, sondern in seiner Konstellation verschiedener und gegensätzlicher Interessen sichtbar sein.

In dieser Situation fügte es sich, daß mit dem Verein "Papenburger Hus" ein Heimatvereinsähnlicher Ansatz zur Darstellung Papenburger Stadtentwicklung begonnen worden war, der unter der dy-

namischen Führung des Papenburger Bürgermeisters Hölveimann (CDU) an problematische Grenzen gestoßen war. Man stand im Stadttell Obenende, dem Sitz des Vereins, in Konkurrenz zum etablierten Heimatverein des Untenendes. Man brauchte also ein alternatives Konzept, um nicht in den Jagdgründen des anderen zu wildern. Außerdem sprengte die beabsichtigte Umsetzung und Restaurierung von alten Häusern, der Neubau von Schleusen und Schiffen sicherlich die finanziellen Möglichkeiten. Gleichzeitig sollte alles mit Arbeitslosen im Rahmen sogenannter Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, finanziert durch die Bundesanstalt für Arbeit, durchgeführt werden; Papenburg ist ja ein Gebiet extremer Arbeitslosigkeit mit einer großen Zahl älterer Dauerarbeitsloser. Dann galt es auf Stadt- und Kreisebene die sich entfaltende politische Kraft "Grün" zu neutralisieren. Was lag näher, als den Umweltschutzgedanken (z.B. Erhalt der Hochmoore) mit aufzugreifen. Schwuppdiwupp fügt sich alles zu einem Beziehungsgeflecht: Papenburg entstand aus Mooren in einem feudalen Gründungsakt, schwang sich auf zu einer Seefahrerstadt, kam dabei aber nie wirklich aus seiner Randlage heraus, verpaßte den Anschluß an die industrielle Zeit und versucht nun, beispielsweise an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen. Diesen ganzen Zusammenhang, historisch-sozial-kulturell-ökologisch-verinnernd-bewahrend-überwindend-aufbrechend, will man anpacken. Vor allen Dingen packt man an. Da wird erst gebaut und dann konzipiert. Da sind die Formen der Dinge schnell da, und kein Mensch hat überlegt; wie wirken sie denn nun tatsächlich? Daverstöckt sich in der von-Velen-Anlage, dem Werk des Vereins "Papenburger Hus", hinter jedem historischen oder historisierenden Haus listig auch Mickey-Mouse from Disneyland. Vor dem Hintergrund der oben angeschnittenen Probleme war nun

sowohl für den Bürgermeister Hövelmann als auch für den Landkreis ein Trägerverein das ideale Dach, um darunter alles miteinander zu verknüpfen und das Politische in den Schwitzkasten zu nehmen. Flugs wurde das Unternehmen so ausgeweitet, daß eine Darstellung der Geschichte des ganzen Emslandes erarbeitet werden sollte.

Der Landkreis legte kurz darauf einen Entwurf für die Satzung des Trägervereins "historisch-ökologische Schulungsstätte Emsland in Papenburg e.V." vor. Wir wurden als einzige der später beteiligten Organisationen zum Entwurf befragt. Wie sich bald zeigte, waren alle unsere Bedenken berechtigt gewesen. Der Landkreis wußte nach unserer Stellungnahme jedenfalls genau, wie eine Satzung aussehen muß, in der Pluralität nur eine Formel ist. Vereinsmitglieder sind der Landkreis, die Stadt Papenburg, die Universität Münster, der Landrat (CDU), der Vorsitzende des Kreiskulturausschusses (CDU) und die Fraktionsvorsitzenden der CDU- und SPD-Kreistagsfraktionen. Der Auftrag der grünen Kreistagsabgeordneten, auch ein Mitglied stellen zu können, wurde abgelehnt. Ökologische Fragen seien zu ernster Natur, als daß sie durch Grüne mitbestimmt werden könnten. Vorsitzender des Vereins wurde Bürgermeister Hövelmann als CDU-Fraktionsvorsitzender. Damit steht das Spiel im Vorstand 5,5 zu 1,5 für die CDU, wenn man mal annimmt, daß die UNI-Münster wenigstens parteipolitisch nicht fixiert ist. Zur Beratung des Vorstands wurde ein Beirat gegründet, in dem auch das Aktionskomitee mitarbeitet. Auch hier achtete man sorgfältig darauf, daß das Spektrum der Interessen nicht gar zu farbig ist. Die UNI-Oldenburg war nicht erwünscht, dafür ist die UNI-Münster auch im Beirat vertreten. Sie verkörpert die wissenschaftliche Kompetenz. Mehrere Anträge der ländlichen Erwachsenenbildung (LEB), die mit uns zusammenarbeitet, wurden nie beantwortet. Dafür ist der Landes-

verband der Volkshochschulen Mitglied, arbeitet aber nicht erkennbar.

Bisher scheinen, wie schon angedeutet, Konzeptionen in diesem Gemischtwarenladen nicht aus Arbeit hervorzugehen. Der Vorstand des im März 85 gegründeten Trägervereins hat bis heute höchstens dreimal getagt. Die im November 85 gebildeten Beiratsarbeitsgruppen "Neuere Geschichte", "Emsländische Geschichte" und "Landschafts- Natur- und Umweltschutz" waren unfähig, sinnvoll zu arbeiten. Die letztgenannte AG hatte bis zum April 87 überhaupt noch nicht getagt. Da war ein Großteil der ökologischen Schulungsstätte schon lange fertig. Die AG "Emsländische Geschichte" hat bis zum November 86 nicht getagt und trat erst durch die Zusammenlegung mit der Beirats-AG "Neuere Geschichte" in Aktion. Ausschließlich die Beirats-AG "Neuere Geschichte" unter unserer Federführung hatte ihren Auftrag ernstgenommen und seit Dezember 1985 kontinuierlich getagt. Satzungsgemäß ist die UNI-Münster in allen Beirats-AG's vertreten. Doch sie hatte, ohne daß die anderen Beiratsmitglieder in Kenntnis gesetzt worden wären, vom Landkreis Emsland den Auftrag erhalten, die Konzeption für das Museum zur emsländischen Geschichte zu erarbeiten. Es sollte also gar nicht kooperativ geplant werden. Und die UNI-Münster unternahm von sich aus auch keine Anstrengungen, Kontakt aufzunehmen. Obwohl immer von uns eingeladen, erschienen die Vertreter der UNI-Münster nur zur Eröffnungssitzung, auf der sie uns unfreundlich abblüfften. Doch darüber etwas später. Die anderen Mitglieder der Beirats-AG "Neuere Geschichte" blieben, bis auf die "Katholische Erwachsenenbildung Aschendorf-Hümmling" und den Landkreis Emsland, nach und nach den Sitzungen fern. Die vereinbarten Beiträge für einen Abschlußbericht wurden bis auf eine Ausnahme nicht eingereicht. Der vom Gesamtberrat, nicht etwa von den eigenen AG-Mitgliedern gewählte Sprecher der

AG, der ehemalige Bürgermeister Johann Wilkens aus Esterwegen, blieb den Sitzungen schließlich ebenfalls fern. An ihm zeigt sich exemplarisch, warum man nicht bereit oder fähig war zu arbeiten. Die Gemeinde Esterwegen hat bis heute kein nennenswertes Interesse entwickelt, die Geschichte der Emslandlager zu bewahren. Vielmehr hat sie sich früher der Forderung nach einem DIZ möglichst unauffällig, aber nach Kräften widersetzt. Was für ein Interesse sollte nun plötzlich vorhanden sein, sich produktiv in die Historisch-ökologische Schulungsstätte einzubringen? Gar keins.

In der bisherigen Arbeit des Trägervereins hat sich eindeutig gezeigt, daß außer dem Aktionskomitee bisher keine in den Beirat berufene Organisation ein eigenes substantielles Interesse an der Ausgestaltung der Historisch-ökologischen Schulungsstätte hat.

An dieser Stelle muß der Frage nachgegangen werden, welche Rolle die UNI-Münster spielt. Sie gilt bei den Meinungsführern im Emsland als "ihre" Universität, die Universität der Emsländer. Historisch gesehen erfolgte wohl tatsächlich die Ausrichtung der geistigen Elite im Emsland auf das katholische Münster. Zudem war das Emsland auch durch seine geographische Situation (die Unwegsamkeit der Moore) nach Osten hin, zum reformierten Oldenburg, abgeschnitten. Hat diese Verbindung also historisch durchaus eine Wurzel, so war der lebendige Fluß der Beziehungen zwischen dem Emsland und der UNI-Münster doch mehr entlang einer Einbahnstraße aus Krähwinkel in die weite Welt. Als Forschungsgegenstand jedenfalls ist das Emsland für die UNI-Münster bis heute unbekanntes Land. Warum ändert sich das plötzlich? Wieso findet das emsländische Sehnen nach geistiger Heimat, in der man unbefangen verweilen kann, plötzlich Resonanz? Weil es etwas zu holen gibt. Forschungsmittel sind knapp, wenn man nicht in den Orbit will. An den geisteswissenschaftlichen Fakultäten herrscht nicht gerade Konjunktur.

In Papenburg eröffnet sich mit der Historisch-ökologischen Schulungsstätte und dem projektierten Emslandmuseum eine millionenschwere Pfründe - und das auch noch in einem anderen Bundesland. In dieses Strickmuster fügt sich im Nachhinein auch der Auftrag des Landkreises zur sog. Kosthorstdokumentation bruchlos ein. Professor Kosthorst hat unbestritten eine weithin anerkannte wissenschaftliche Arbeit geleistet, die Grundlage für jede weitere Darstellung der Emslandlager ist. Professor Kosthorst hat aber auch ein feines Gespür dafür gehabt oder entwickelt, welche weitere politische Absicht sein Auftraggeber mitverfolgte, nämlich die frechen Forderungen des Arbeitskreises Carl v. Ossietzky, unserem Vorläufer, zu entkräften. Damit war auch zugleich die Stoßrichtung gegen viele Mitglieder der Universität Oldenburg beschrieben, die früher im Arbeitskreis mitarbeiteten und heute bei uns. Wir haben Prof. Kosthorst immer informiert und um mögliche Zusammenarbeit gebeten, was stets eine höfliche, aber bestimmte Ablehnung erfuhr. Der darüber bestehende Briefwechsel spricht Bände und zeigt ein heuchlerisches mimosenhaftes Getroffensein, wenn wir sachlich kontroverse Ansichten diskutieren wollten. Jedenfalls uns erregendes Moment in den Beziehungen war sein Verhalten zu Beginn der gemeinsamen Beiratsarbeit. Zur ersten Sitzung, auf der nach lange bekannter Tagesordnung unsere Konzeption einer regionalen Gedenkstätte behandelt werden sollte, erschien Prof. Kosthorst mit seinem Kollegen Hans-Ulrich Thamer lange nach Beginn, verleugnete kurz die Kenntnis unseres Entwurfs (obwohl er sich an anderer Stelle schon brieflich bitterlich über denselben beklagt hatte), qualifizierte ihn dann als voreilig, strich seine, aber besonders die Kompetenz seines Kollegen Thamer heraus, teilte mit, daß man nun auch mit einer Konzeption beginne und eilte wieder zum Zug. Danach

erschienen weder Herr Kosthorst noch Herr Thamer zu einer der Beiratssitzungen - bis ihr eigenes Konzept vorlag. Um es noch einmal hervorzuheben: Kein Vertreter der UNI-Münster nahm von der bestehenden und arbeitenden Gedenkstätte, dem DIZ, Kenntnis, obwohl sie doch mit uns in das selbe Gremium berufen worden waren. Die Vertreter der UNI-Münster verfolgten ausschließlich ihre Sonderinteressen und begaben sich damit selbst in Konkurrenz zu den im Emsland bestehenden Ansätzen von Geschichts- und Umweltweiterziehung, indem sie erst in einem Stadium weit fortgeschrittener eigener Arbeit Mitarbeit akzeptierten und dann die vorhandenen Ansätze als zur Verfügung stehende begriffen. Und um es ein drittes Mal zu unterstreichen: Es ist mir von der Sache her unbegreiflich, daß ein Mann wie Prof. Thamer, der mit seinem jüngsten Buch (Verführung und Gewalt; Deutschland von 1933-1945) weltweite Beachtung gefunden hat und als beispielhafter Geschichtsschreiber beurteilt wurde, in den ganzen gemeinsamen Sitzungen, die dann stattgefunden haben, auch im Anschluß an einen endlich ertrutzten Besuch im DIZ, niemals zu einer irgendwie gearteten AusBerung fand, daß regionale Gedenkstättenarbeit etwas Wichtiges sei.

Hier befinden wir uns an einem zentralen Punkt. Von hier aus läßt sich absehen, wie der Beiratsarbeit Emslandlager in einem späteren Emslandmuseum wirken wird: statisch, vergangen, abgeschlossen, unpolitisch.

Um die Chronologie der Ereignisse nachvollziehbar zu halten, muß ich ihren Fortgang während der von der UNI-Münster bewirkten Funkstille zu Beginn der Beiratsarbeit schildern.

Im Juni 1986 stimmte der Bundestag einstimmig einer Beschlussempfehlung des Innenausschusses zu, in der die Arbeit des Aktionskomitees ausdrücklich gewürdigt wurde. In ihr hieß es auch, daß die Bundesregierung ein Doku-

kumentations- und Informationszentrum in der Papenburger von-Velen-Anlage unter Trägerschaft des Vereins "Historisch-ökologische Schulungsstätte" unterstützen sollte. Eine solche Unterstützung hatte auch der parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt in einem Schreiben an MdB Selters (CDU) zugesagt. Selters hat daraus vor dem Plenum zitiert. Genauso zitierte Selters aus einem Schreiben des Niedersächsischen Innenministers, in dem im gleichen Tenor Unterstützung angeboten wird. Damit waren für eine künftige Behandlung der Emslandlager in der von-Velen-Anlage vier Essentials getroffen, wenn Bundesmittel oder Landesmittel direkt oder indirekt für diesen Bereich fließen sollten: die Arbeit des Aktionskomitees im Zusammenhang mit dem DIZ (schließlich gehört es ja uns), der Ort von-Velen-Anlage und die Trägerschaft durch die "Historisch-ökologische Schulungsstätte".

Vor dem Hintergrund dieser Zusammenhänge eröffnete uns Bürgermeister Hövelmann die Perspektive Glashütte, jene alte Industriehalle, die in ihrem jetzigen Zustand ein Schandbild in Papenburg darstellt. Sie liegt in relativer Nähe zur von-Velen-Anlage und könnte nach den Plänen des Bürgermeisters unter anderem Werkstätten für ältere, nicht mehr zu vermittelnde Arbeitslose beherbergen - und sie könnte in ihrer riesigen, alten Fabrikhalle Platz für ein Emslandmuseum in einer Experimentier- bzw. Übergangsphase bieten - und damit auch für ein DIZ. Für den Kauf der Glashütte und die Verwirklichung jener Pläne braucht man viel Geld - eben auch aus Hannover und Bonn. Wir hatten gegen eine Übersiedlung in die Glashütte prinzipiell nichts einzuwenden und stellten daher an den Vorsitzenden der "Historisch-ökologischen Schulungsstätte", Bürgermeister Hövelmann, schriftlich einen Antrag, uns 400 m² Ausstellungsfläche (von ca. 1000) und Räumlichkeiten für Büros usw. zu überlassen.

Selbstverständlich gingen wir dabei von unseren Bedürfnissen aus, wie sie etwa in unserer Konzeption für ein DIZ beschrieben sind und wie sie sich in der Praxis unserer Tätigkeit verfestigt haben. Wir hatten nie einen Zweifel daran gelassen, daß zu unserer Arbeit auch eine Ausstellung gehört, die den spezifischen Erfordernissen einer Gedenkstätte genügt – und das sind z.T. andere als bei einem historischen Museum, das gleichzeitig auch noch die Gesamtgeschichte einer ganzen Region darstellen will. In unserem Antrag hatten wir auch ausdrücklich selbst den Vorbehalt gemacht, daß alle Zusagen überhaupt vorbehaltlich der Realisierung des Glashüttenprojektes zu verstehen wären. Als wir nach drei Monaten noch keine Antwort hatten, schrieben wir ein zweites Mal an Herrn Hövelmann. Wieder keine Antwort. Wie wir später erfuhren, wurde dieser Antrag eines Beiratsmitgliedes an den Vorsitzenden des Trägervereins nie dem Vorstand weitergereicht. Andere Bühne, dasselbe Schauspiel. Hatten die Professoren Kosthorst und Thamer nie Zeit gehabt, uns wahr- und ernst zu nehmen, so drängten sie nach der Vorlage ihres Konzeptes auf rasche Entscheidungen. Nun handelte es sich bei diesem Konzept um einen weit ausholenden Wurf, bei dem zunächst global der Ansatz beschrieben wurde, nach dem man verfahren wollte. Ein Zeitschienenmodell mit den vier Leitschienen 1.) Raum und Natur, 2.) Mensch, Familie und Gesellschaft, 3.) Arbeitswelt und 4.) Religion, Kultur und Politik soll die Geschichte des Emslandes präsentieren und dabei das Alltagsleben des Emsländers in den Vordergrund rücken. Jede Leitschiene führt von der Vergangenheit bis in die Gegenwart. Das Museum soll so gestaltet werden, daß sowohl bestimmte Sachthemen (z.B. Landwirtschaft) innerhalb einer Leitschiene durch die Jahrhunderte verfolgt werden können, als auch zeitliche Querschnitte (z.B. der Beginn des 19. Jahrhunderts) durch alle 4 Leitschienen

möglich sind. Für gewichtige Themen, die den Raum sprengen würden, sind "Sondernischen" oder "Vertiefungsräume" eingeplant. Zu diesem Konzept ließ sich von unserer Seite zunächst kaum ein wesentlicher Einwand geltend machen. Es käme eben auf die tatsächliche Realisierung an, also bei der konkreten inhaltlichen Planung würde sich die Tragfähigkeit des Ansatzes zeigen, war unsere erste Haltung. Wir drängten lediglich immer wieder darauf, daß die besonderen Erfordernisse einer Gedenkstätte als DIZ für die Darstellung der Emslandlager umgesetzt werden müßten. Z.B. dürfte der Begriff "Sondernische" nicht wörtlich zu nehmen sein. Offensichtlich schienen wir aber schon zu nerven. Dann folgte der schon erwähnte Besuch im DIZ, um zu sehen, welchen Charakter unsere Arbeit hat. Wir mußten die Herren praktisch zwingen, länger als nur zu einem flüchtigen Durchgehen der Ausstellung zu bleiben und unsere Arbeit eingehender zur Kenntnis zu nehmen. Aber Lernen findet unter Zwang nur schlecht statt. Vielleicht ist es so zu erklären, daß kein Wort grundsätzlicher Anerkennung zu hören war. Erst später, im Konflikt, bekamen wir gesagt, daß wir nichts böten, was andere Museen nicht auch könnten. Prof. Thamer, der das Ausstellungskonzept wesentlich verantwortet, übernahm die Fertigstellung eines Drehbuches, das den Zeitabschnitt Nationalsozialismus entsprechend dem Leitschienenmodell strukturieren sollte. Man hatte mittlerweile beschlossen, in der Alten Glashütte zunächst den Zeitabschnitt Nationalsozialismus als Teil des späteren Emslandmuseums provisorisch zu erstellen. So könnte man Erfahrung sammeln und Ausstellungsverfahren erproben. Außerdem sei auf die jüngste Vergangenheit der Zugriff leichter möglich. Dort lägen über das Emsland erste wissenschaftliche Erkenntnisse (siehe Kosthorstdokumentation) vor, während ansonsten weite Bereiche emsländischer Geschichte erst erforscht werden müßten. Uns bot Herr Tha-

mer an, für das Drehbuch den Teil der Emslandlager zu übernehmen. Wir lehnten das aus zwei Gründen ab. Einmal war zu dem Zeitpunkt noch ganz unklar, welche Qualität ein solches Drehbuch haben sollte, und zum anderen hatten wir ja schon lange – und in der Beirats-AG abermals – Konzeptionen entwickelt, die vom Ansatz der Bedürfnisse einer Gedenkstätte her nie diskutiert worden waren. Wir mußten also befürchten, daß man dazu jetzt umso weniger bereit war, wenn auch wir uns ganz innerhalb des Münsteraner Ansatzes bewegten. Wie sich später zeigte, hatten wir auch falsche Vorstellungen von dem hochgestochenen Begriff Drehbuch. Wir hatten unsere Ausstellung im DIZ von den Gegenständen her geplant, nachdem wir die allgemeinen Zielsetzungen für die Ausstellung definiert hatten. Für die Münsteraner war ein solches Vorgehen – das einzig sinnvolle bei einer Ausstellungsplanung – aber gar nicht möglich, weil bisher gar keine Ausstellungsgegenstände gesammelt waren. Diese Verhandlung erfolgte unmittelbar nach dem Besuch der Münsteraner im DIZ, und wir gingen zunächst davon aus, daß die Professoren Kosthorst und Thamer die Qualität unserer Arbeit begriffen hätten, so daß nunmehr auch unsere Bedürfnisse im Münsteraner Konzept Berücksichtigung finden könnten.

Im Frühjahr 87 lag das Drehbuch vor. Wir waren entsetzt. Es stellte nichts anderes dar als eine thematische Aufgliederung analog der Inhaltsangabe eines Buches, versehen mit Sammelbegriffen für Objekte bzw. audiovisuelle Medien, die man ausstellen könnte (z. B.: 2.6.1. Die NSDAP und ihre Untergliederungen – Zeitungen, Fahnen, Tonträger). Genauso war der Ausstellungsteil Emslandlager ein bestimmter Unterpunkt, der wiederum mehrfach untergliedert war. Es fand sich nicht der geringste Reflex auf die besondere Qualität der Gedenkstättenarbeit, die wir verankern wollen. Wir fühlten uns allmählich veräppelt und drückten dies auch das erste Mal unmißver-

ständig aus. Wir erklärten, daß wir in der Praxis viel weiter seien und nun endlich definitive Zusagen für unsere Möglichkeiten in der Glashütte benötigten. Im Übrigen ginge es nicht an, stets Dinge mir nichts dir nichts zu vereinnahmen, die, wie die Barake in Groß Hesepe, dem DIZ gehörten oder zugesagt seien. In diesem Moment stellte sich heraus, daß unser Antrag auf Überlassung von Ausstellungsfläche gar nicht weitergereicht worden war. Man explodierte und legte uns unser Vorgehen als Vertrauensbruch aus, verglich uns mit "späten 68-ern", was uns nicht direkt ins Mark traf. Die Herren aus Münster waren nicht bereit, den Gang dieser Ereignisse historisch zu wenden; sie hätten uns einmal ein Angebot zur Gestaltung des Ausstellungstelles Emslandlager (im Drehbuch) gemacht, wir hätten nicht gewollt, punktum. Der Kulturdezernent des Kreistages ließ ebenfalls die Maske fallen und drohte uns mit dem finanziellen Exitus, das Votum des Bundestages sei Luft, nicht eine müde Mark wert. Der Landkreis würde marschieren, mit oder ohne uns.

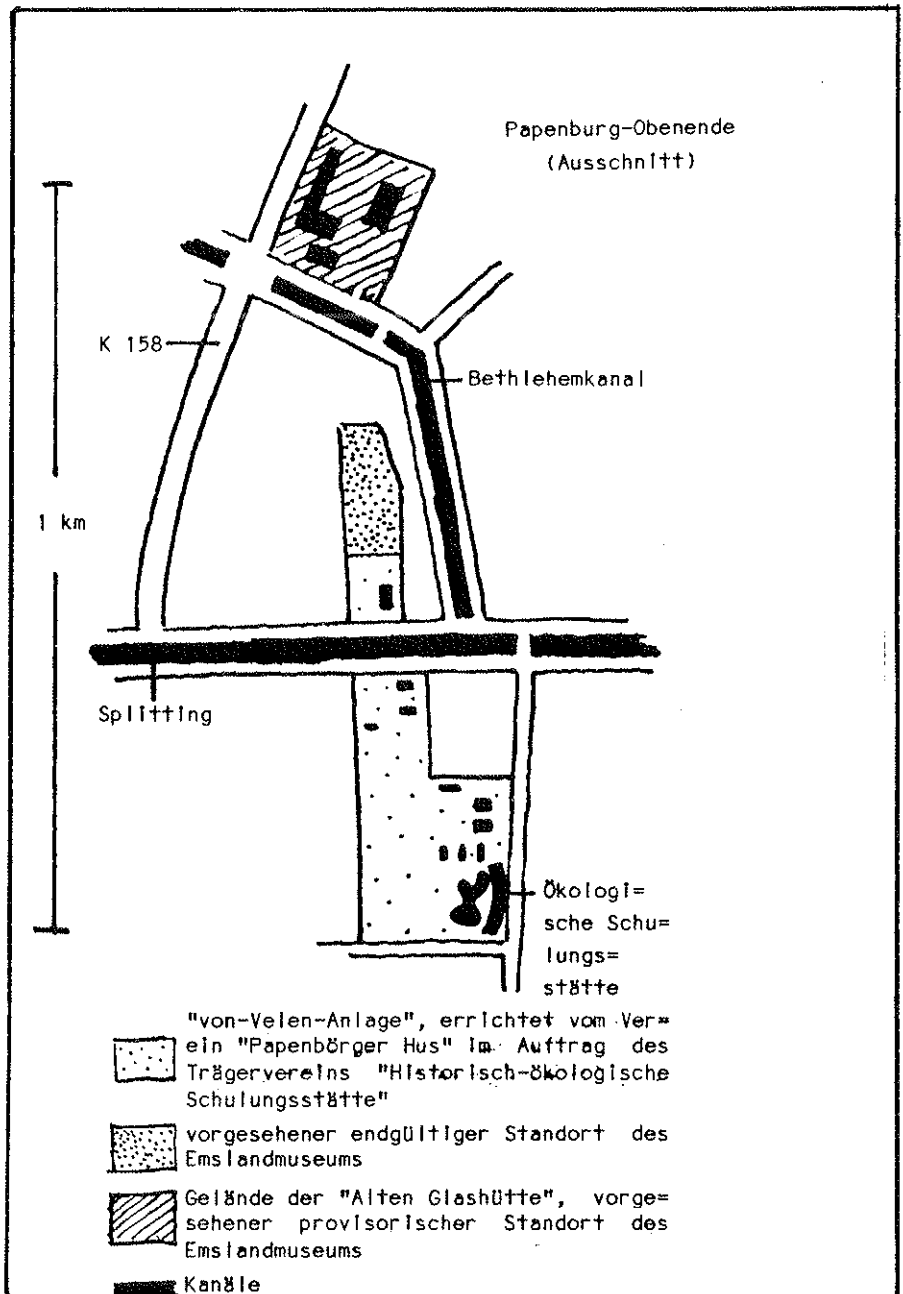
Der für die Stadt Papenburg anwesende VHS-Direktor Dr. Krieger versuchte zu vermitteln, und auf seinen Vorschlag hin wurde ein weiterer Termin vereinbart, um möglichst einen Kompromiß zu finden. Die Zeit drängte, denn wir hatten ja wegen unserer am 9. Mai stattfindenden Mitgliederversammlung, auf der ein Votum der Mitglieder zu diesem Problem erfolgen mußte, nur noch vierzehn Tage Zeit, um eine schriftliche Zusage für die Überlassung von Ausstellungsfläche und Räumen zu erhalten. Die Professoren Kosthorst und Thamer wollten an dieser Sitzung nicht teilnehmen, weil sie meinten, Entscheidungsbedarf in dieser Sache bestehe nur zwischen dem Landkreis und uns. Sie wiesen aber darauf hin, daß der Teil Emslandlager eines Museums innerhalb des Abschnittes Nationalsozialismus ein sehr wichtiger sei. Deshalb könne es auch nicht angehen, daß etwa parallele Ausstel-

lungen erfolgten, einmal den Belangen eines historischen Museums folgend, das andere Mal dem spezifischen Charakter einer Gedenkstätte gehorchend.

Die entsprechende Sitzung verlief überraschend. Nachdem alle

200-300 m²) Ausstellungsfläche als im DIZ;

- die Ausstellung zu den Emslandlagern wird vom Aktionskomitee konzipiert unter ständiger Absprache mit dem Leiter des Aufbaustabes für das



möglich erscheinenden Perspektiven eingehend zwischen uns und dem Kulturdezernenten des Landkreises, Brickwedde, sowie dem Papenburger VHS-Direktor Krieger erörtert worden waren und sich die Positionen dabei nicht annähert hatten, schwenkte der Dezernent Brickwedde völlig um. Unvermittelt bot er uns an:

- eine deutlich größere (ca.

Emslandmuseum, der in Kürze eingestellt werden soll. Die Ausstellung baut auf der im DIZ befindlichen auf;

- die notwendigen Räumlichkeiten (Verwaltungs-, Medienräume etc.) werden zur Nutzung zusammen mit anderen bereitgestellt.

Dieses Angebot beinhaltete, bis auf die etwas kleinere Ausstel-

lungsfläche exakt alle Forderungen, die wir zur Voraussetzung für eine Integration des DIZ in das Emslandmuseum erhoben hatten. Auf unsere schüchterne Nachfrage, was denn geschehe, wenn der zukünftige Leiter des Aufbaustabes nun in Konflikt geriete zwischen unseren Vorstellungen und denen der UNI-Münster, erhielten wir die uns schon vertraute Antwort, daß nach dieser Absprache die Marschrichtung klar sei – und es entscheide, wer das Geld hat. Zweimal forderten wir den Dezenten Brückwedde auf, das Ergebnis dieses offiziellen Gesprächs schriftlich zu fixieren. Zweimal sagte er uns zu, uns ein Ergebnisprotokoll bis zum 8. Mai zuzusenden.

Wir warteten vergeblich. Statt dessen erschien in der örtlichen Ems-Zeitung folgende Presseverlautbarung der CDU-Fraktion im Kreistag:

Wir mußten also das Schlimmste befürchten, und doch schlugen wir die Tür nicht zu. Unser wichtigster Beschluß auf der Mitgliederversammlung lautete: "Die Jahreshauptversammlung beschloß, daß die Integration des DIZ als eine arbeitende Gedenkstätte in das vorläufig so genannte "Emslandmuseum" mit Kräften betrieben werden kann. Voraussetzung zur Integration ist, daß das Aktionskomitee seine bisherige Arbeit fortsetzen und erweitern kann, das heißt, das Aktionskomitee muß für die Gedenkstättenarbeit zum Bereich Emslandlager zuständig bleiben. Die Ausstellung – unverzichtbarer Bestandteil der Gedenkstättenarbeit – soll auf der jetzt im DIZ vorhandenen Ausstellung aufbauen und sie optimieren. Dazu gehört notwendig, daß eine Ausstellungsfläche bereitgestellt wird, die deutlich größer ist als die jetzt zur Verfügung stehende. Das Aktionskomitee erklärt seine Bereitschaft, mit dem zukünftigen Leiter des Aufbaustabes für das Emslandmuseum eng zu kooperieren, damit eine fruchtbare und für beide Seiten tragfähige Lösung erreicht wird. Diese Form des Zusammengehens ist auch so mit dem Kulturdezernenten, Fritz Brückwedde, und dem Kulturdezernenten der Stadt Papenburg, Dr. Rainer Krieger, in einem Gespräch am 4.5. In Papenburg vereinbart worden. In diesem Zusammenhang

kritisiert die Jahreshauptversammlung aber, daß eine schon im Januar und März bis zum 1. Mai erbetene schriftliche Zusage auf Überlassung von Räumlichkeiten (Büro etc.) und Ausstellungsfläche in der "Alten Glashütte", dem vorläufig geplanten Ort des Emslandmuseums, bis zur Jahreshauptversammlung nicht vorlag. Obwohl das Aktionskomitee in seinen Anträgen den Vorbehalt der Verwirklichung des Glashüttenprojekts selbst ausdrücklich formuliert hatte, wird nun so argumentiert, daß man eine Zusage schriftlich noch nicht geben könne, weil die Realisierung des Glashüttenprojekts noch nicht gesichert sei. Von daher sieht die Jahreshauptversammlung des Aktionskomitees nach wie vor auch als Voraussetzung für die Integration, daß eine schriftliche Zusage, entsprechend dem Ergebnis der Verhandlungen vom 4.5. schnell erfolgt." So stand es auch kurz darauf in der Ems-Zeitung.

Ein paar Tage später war die zweite Gesamtbeiratssitzung seit Bestehen des Trägervereins angesetzt. Sie brachte Klarheit. Dezernent Brückwedde eröffnete den Teilnehmern, daß das zukünftige Emslandmuseum nicht mehr als Teil der "Historisch-ökologischen Schulungsstätte" anzusehen ist, sondern ein Museum des Landkreises sei, das von der UNI-Münster gestaltet werde. Im übrigen hätten die Professoren Thamer und Koster dem Landkreis gegenüber schriftlich erklärt, daß sie mit dem Aktionskomitee nicht länger zusammenarbeiten würden.

Ende der Debatte? Noch lange nicht. Ende Juni war der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD im Niedersächsischen Landtag, Rolf Wernstedt (Schattenkultusminister in Schröders Beinahekabinett) zu einem langen Besuch im DIZ, begleitet von der Landtagsabgeordneten Inge Lemmermann. Dabei fand auch eine Diskussion mit Bürgermeister Hövelmann statt. Der sah die Situation ganz anders. Das DIZ könne seinen Platz sowohl innerhalb des Emslandmuseums finden als auch neben ihm. Die Ausstellungen wollten doch Verschle-

52 9.5.87 Aktionskomitee soll Mietzuschuß erhalten

Gespräche über DIZ laufen noch - Bald Entscheidung

Emsland. — In der letzten Sitzung der CDU-Fraktion informierte Vorsitzender Heinrich Hövelmann über den Stand der Verhandlungen zur Einrichtung eines Diskussions- und Informationszentrums über die Geschichte des Nationalsozialismus im Emsland. Seit längerem laufen unter der Federführung des Landkreises Emsland Gespräche zwischen Wissenschaftlern der Universität Münster und Vertretern des Aktionskomitees für die Emslandlager, ob und unter welchen Umständen das DIZ in das geplante Museum für emländische Geschichte in Papenburg integriert werden kann.

Einerseits soll das Aktionskomitee seine Eigenständigkeit erhalten, um Gedenkstättenarbeit betreiben zu können, andererseits muß diese Planung in das von Professor Thamer in der Kulturausschußsitzung vorgetragene Gesamtkonzept passen. Das Aktionskomitee hat bereits einen Antrag auf Flächenüberlassung bei der alten Glashütte in Papenburg gestellt, die im Rahmen der Planungen der Beschäfti-

gungsinitiative Papenburg in nächster Zeit saniert werden soll. Über diesen Antrag konnte noch nicht entschieden werden, weil die Ankaufs- und Finanzierungsverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Grundsätzlich wurde in der Fraktion festgestellt, daß man sich in die Gespräche der Wissenschaftler nicht einmischen könne und wolle. Zum Abschluß der Verhandlungen werde jedoch eine Entscheidung getroffen, damit der Aufbaustab für das Museum mit der Arbeit beginnen kann. Um dem Aktionskomitee die weitere Arbeit in seinem Haus in Papenburg zu erleichtern und die finanziellen Belastungen zu mindern, befürwortete die Fraktion die Gewährung eines Mietzuschusses.

In dem vorläufigen Diskussions- und Informationszentrum in Papenburg führen die Mitarbeiter des Aktionskomitees Seminare, Besichtigungen und sonstige Tagungen durch. Vor allen Dingen ehemalige Lagerinsassen werden beim Besuch ihrer früheren Leidensstätte betreut.

gungsinitiative Papenburg in nächster Zeit saniert werden soll. Über diesen Antrag konnte noch nicht entschieden werden, weil die Ankaufs- und Finanzierungsverhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Grundsätzlich wurde in der Fraktion festgestellt, daß man sich in die Gespräche der Wissenschaftler nicht einmischen könne und wolle. Zum Abschluß der Verhandlungen werde jedoch eine Entscheidung getroffen, damit der Aufbaustab für das Museum mit der Arbeit beginnen kann. Um dem Aktionskomitee die weitere Arbeit in seinem Haus in Papenburg zu erleichtern und die finanziellen Belastungen zu mindern, befürwortete die Fraktion die Gewährung eines Mietzuschusses. In dem vorläufigen Diskussions- und Informationszentrum in Papenburg führen die Mitarbeiter des Aktionskomitees Seminare, Besichtigungen und sonstige Tagungen durch. Vor allen Dingen ehemalige Lagerinsassen werden beim Besuch ihrer früheren Leidensstätte betreut.